

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Eingel. Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3 B., eod. der Stempelgebühr a 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibiry bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 110.

Hermannstadt, Mittwoch den 16. Mai 1894.

110. Jahrgang.

Nach der Abstimmung.

Sämmtliche Blätter besprechen an leitender Stelle das Ereigniß des Tages, die im Magnatenhause erfolgte Abstimmung über die Vorlage betreffend die Civilehe.

„Nemzet“ überschreibt seinen Leader mit den Worten „Ruhe und Ausdauer“ und sagt:
Obgleich die Abstimmung im Magnatenhause in unserem politischen Leben keine Krise herbeigeführt hat, so hat sie doch die Leidenschaft der Nation demassen angepeitscht, daß uns die Pflicht erwuchs, unsere eigenen aufbrauenden Gefühle zu unterdrücken und die politisirende Nation zu ruhiger Erwägung aufzufordern. . . Vor Allem stehen wir eine Fahne aus. Keine rote, wie uns dies die schwarzen Ritter aufbrachten. Eine weiße. Und schreiben wir eine Devise darauf, und zwar aus jenem Buche, dessen Lehren gerade die hinter die Religion sich verziehenden Magnaten mit Füßen getreten haben: aus der heiligen Schrift: „Herr! Verzeih' ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“ Wir, die man rote Radicale und ungläubige Socialisten nannte, wollen mit diesem christlichen Ausspruch auch vor uns Diejenigen entschuldigen, die jetzt nicht bloß gegen uns, sondern gegen die ganze ungarische Nation und das Vaterland gestimmt haben. Es waren ihrer Hunderttausend und die Volksmuth befeht sie alle mit mit dem gleichen nationalen Fuch. Wir aber müssen distinguiren unter ihnen, um gerecht zu sein. Wenn das Abgeordnetenhaus wiederholt documentirt, daß der Wille der Nation die Inarticularisirung der obligatorischen Civilehe beifolgt und die Frage wieder vor das Magnatenhaus gelangt, so muß auch derjenige Magnat sie votiren, der früher ihr Gegner war, weil er die eigene individuelle Ansicht, hinter welcher er keines einzigen Wählers Ansicht als Rückendeckung hat, nicht über den Willen der Nation stellen kann, denn dies wäre auch gar nicht geziemend und es wäre nichts Anderes, als Gewaltthätigkeit und Halsstarrigkeit. Man pflegt das Magnatenhaus „Herrenhaus“ zu nennen, ein wahrer Herr thut aber nie, was sich nicht schickt, oder den Anschein des Gewaltthätigen, Halsstarrigen tragen könnte. Wenn die individuelle Ansicht bei einzelnen Magnaten in starken Gegensatz zum Willen der Nation kommt und diese Mitglieder die eigene Ansicht zum Wohle der Nation nicht überwinden können, so mögen sie sich einfach beiseite stellen, die Reform nicht votiren, aber auch nicht niederstimmen. Das ist das noblesse oblige, welches ein unabhängiger und wahrer Magnat, der sein legislatives Recht nicht zum eigenen Vergnügen, sondern für die Nation ausüben will, für sich stets als richtunggebend erachtet. Man kann also die Fragen auch friedlich lösen, wenn wir unsere Ruhe und Ausdauer, die Magnaten aber ihre Bornehmtheit und ihren Patriotismus nicht verlieren.

„Besti Naplo“ äußert sich über die jetzt einzunehmende Haltung in folgender Weise:
Hier ist das Beispiel gegeben, folgen wir demselben. Seien wir unbeduglam und weichen wir nicht zurück vor Jenen, die weder die Kraft, noch im Wesentlichen einen Rechtstitel dafür haben, die schaffende Hand der nationalen Willenskraft zu lähmen. Möge das Abgeordnetenhaus auf seinem Standpunkte verharren, den die ganze Nation für richtig findet. Sobald es das abweisliche Nuntium der Magnaten übernommen hat, ziehe es den Ehegeseg-Entwurf neuerdings in Verhandlung, nehme demselben nach einer kurzen, aber gehaltenen Debatte mit noch größerer Majorität wie das erste Mal an und sende ihn je eher wieder den Magnaten zurück. Die Regierung aber möge bis dahin die nötigen Schritte thun in der Richtung, damit jene Umstände, welche jetzt die Entscheidung des Magnatenhauses incompetentweise beeinflussten, bei der zweiten Entscheidung sich nicht wiederholen. Wenn all' dies geschieht, dann möchten wir sehen, ob das Magnatenhaus den Muth dazu haben wird, sich auch fernerhin dem ungetheilten Willen der öffentlichen Meinung sibirig zu widersetzen. Das heißt uns das Beispiel Englands. Lassen wir die Hindernisse des Magnatenhauses unbeachtet. Das sei der gemeinsame Zug zwischen unserer öffentlichen

Meinung und der britischen Nation. Worin wir außer diesem differiren, findet seine Erklärung darin, daß bei uns die große Majorität des Abgeordnetenhauses für die Reformen ist und die geringe Majorität des Magnatenhauses dieselben bekämpft.

In einem geharnischten Artikel des „Egyetértés“ heißt es:
Die hochgeborenen Magnatenhaus-Mitglieder haben den Entwurf über die Civilehe niedergestimmt! Es hätte, wahrhaftig, gar nicht schöner gelingen können, — Jenen nämlich, welche das entschlossene und consequente Werk des nationalen Fortschrittes verrichten wollen. Seitdem man in der Welt verfassungsmäßige Kämpfe um die Interessen der Völker führt, hat es niemals einen tragischeren Sieg, niemals eine verheißungsvollere Niederlage gegeben. Diejenigen, die bei der Erledigung der wichtigsten Zeitfragen nur die glatten Abjungen, die leichten Uebergänge wünschen — und die Ministler müssen naturgemäß stets solche anstreben —, mögen allerdings bebauern, daß der Entwurf der Regierung nicht gleich auf den ersten Ansturm jene mittelalterliche Burg eingenommen hat, welche man Magnatenhaus nennt. Dieser ganze Kampf, welcher um die kirchenpolitischen Vorlagen sich entwickelt hat, spielt sich auf einem so mysteriösen politischen Terrain, unter so eigenartigen parlamentarischen Verhältnissen ab, daß hier der nationalen Sache und den liberalen Ideen nichts so sehr zugute kommen kann, als wenn die Bahn ihres Eroberungszuges nicht glatt gebenet und ihr Sieg nicht in der einfachen Weise der regelmäßigen Gesetzes-Fabrication erreicht wird. Haben wir doch gesehen, daß jedes Hinderniß, welches bisher der liberalen Lösung der kirchenpolitischen Fragen sich in den Weg stellte, den Boden des Gemeinfinnes nur noch tiefer aufspülte und nur noch empfindlicher für dieselben machte. Wir haben das unbedingte Vertrauen, daß den letzten Dienst, welcher zur Klärung der verfassungsmäßigen Lage, zur Gruppirung der nationalen Kräfte und zur vollen Entfaltung der öffentlichen Meinung noch notwendig war, die schwarze Armee geleistet hat, welche aus der heutigen Majorität des Magnatenhauses sich zusammensetzte. Alle jene großen Interessen der Freiheit und des Fortschrittes der ungarischen Nation, welche die liberale Kirchenpolitik unmittelbar und mittelbar in Bewegung gesetzt hat, können erst jetzt auf einem so glatten, weiten Terrain sich entfalten, wo sie gegen die Phalanx der antinationalen Reaction sicher einen vollen Sieg erringen müssen. Das ungarische Volk wird endlich auch mit seinem Magnatenhause in's Reine kommen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. Mai.
Unter dem 12. d. berichtet „Besteř Lloyd“: Minister-Präsident Wefeler ist heute Abends um 10 Uhr 40 Minuten mit dem Wiener 6 Uhr-Schnellzug in Budapest eingetroffen. Schon die rasche Heimkehr des Minister-Präsidenten läßt darauf schließen, daß in der Audienz, welche derselbe heute bei Sr. Majestät hatte, eine Entscheidung nach keiner Richtung hin getroffen wurde. Es läßt sich wohl annehmen, daß der Chef des ungarischen Cabinets Sr. Majestät Bericht über die Situation erstattet hat, welche durch die Ablehnung der Ehrengleichstellung im Magnatenhause geschaffen wurde und man geht vielleicht auch nicht fehl, wenn man voraussetzt, daß Dr. Wefeler aus diesem Anlasse seiner Majestät auch die Wünsche, respective Vorschläge des Cabinets vortrug. Des Weiteren scheint gewiß zu sein, daß Sr. Majestät zuerst die Entwicklung der Dinge im Abgeordnetenhause abwarten zu wollen scheint, ehe seitens der Krone das entscheidende Wort in dieser Sache fallen soll. Demnach wird sich der Minister-Präsident gegen Ende der nächsten Woche, nachdem das Abgeordnetenhaus seine Antwort auf das Nuntium des Magnatenhauses ertheilt haben wird, was wahrscheinlich schon am Freitag der Fall sein dürfte, abermals nach Wien begeben, um Sr. Majestät Bericht über die veränderte Sachlage zu erstatten, eventuell

um die Entscheidung der Krone entgegenzunehmen. Es versteht sich von selbst, daß es von jener Entscheidung abhängen wird, unter welchen Auspicien die vom Abgeordnetenhause zurückzuführende Vorlage zum zweiten Male im Magnatenhause erscheinen wird; ebenso selbstverständlich ist es aber auch, daß vor Ende der nächsten Woche eine Lösung der so acut gewordenen Frage nicht zu erwarten ist.

Der „Bud. Corr.“ wird aus Wien telegraphirt: „Minister-Präsident Wefeler, der am 12. d. um 1 Uhr Nachmittags von Sr. Majestät in anderthalbstündiger Audienz empfangen wurde, im Laufe des Tages längere Conferenzen mit dem Grafen Kalnoky pflog und den Finanzminister Plener sprach, ist Abends nach Danos zurückgekehrt. Es ist Ausicht vorhanden, daß sich das Magnatenhaus nicht auch ein zweites Mal dem klar ausgesprochenen Willen der legalen Verirerung der Nation widersetzen wird. Das Abgeordnetenhaus wird mit Unterbrechung der am Mittwoch beginnenden Verhandlung des Gelegenwurses über die Einführung der staatlichen Matrizen das Nuntium des Magnatenhauses bezüglich der Civilehe-Vorlage am Donnerstag, 17. Mai, in Verhandlung ziehen und nach kurzer Debatte, mit wömglich noch imposanterer Majorität, als das erste Mal für die Schaffung der obligatorischen Civilehe eintreten, so daß das Magnatenhaus schon am 20. Mai neuerdings in der Lage sein wird, über die Regierungsvorlage die Berathung zu eröffnen.“

Eine Budapester Zeitschrift der „Vol. Corr.“ führt aus, daß über die weitere Entwicklung der Situation nur eine Ausicht herrsche, man sie nämlich überzeugt, daß das Cabinet Wefeler auf seinem Plage bleiben und das Magnatenhaus nachgeben müsse, da jeder andere Lösungsversuch allerlei Störungen und Verwicklungen zur Folge haben würde.

„Magyar Álam“ gibt hoffnungsvoll der Meinung Ausdruck, es werde kaum etwas nützen, wenn die Civilehe-Vorlage noch einmal vor das Magnatenhaus gelangt, denn wenn sie dahin gelangt, werde sie gewiß mit einer noch größeren Majorität und unter persönlicher Mitwirkung noch höher stehender Factoren abgelehnt werden. Nicht so siegesgewiß ist das Oberhaupt der Katholiken Ungarns selbst. Wie man nämlich aus Gran berichtet, madten am 12. d. die Mitglieder des Graner Erzbischofs unter Führung des Großprobstes Anton Sujanffy bei dem Fürstprimas Claudius Batory ihre Aufwartung, um dem Kirchenfürsten dafür, daß er die Partei der Gegner der Civilehe zum Siege geführt, ihre Huldigung auszusprechen. An der Deputation theilhaftig sind die Mitglieder des Benedictiner- und des Franziskaner-Ordens, die Geistlichkeit und die Cleriker. Großprobst Sujanffy betonte in seiner Ansprache, daß der Sieg der heiligen Messe des Papstes, der großangelegten Rede des Fürstprimas, dem eifrigen Gebete der aristokratischen Damen und der Festigkeit der glaubensstarken Magnaten zu verdanken sei. Der Kirchenfürst bemerkte in seiner Erwiderung, daß ihm die Aufgabe durch das einträchtige Vorgehen der geistlichen Würdenträger erleichtert wurde. Nachdem jedoch der Sieg noch kein definitiver sei, da die Regierung sich stark an den Vorschlag klammert, bat der Fürstprimas, ihn auch in Zukunft zu unterstützen; er sei bereit, sich entschlossen, von seinen Principien nichts zu opfern und bei der neuerlichen Verhandlung des Gelegenwurses wird er wieder gegen denselben kämpfen.

Nach einem aus Rom eingelangten Telegramme des „P. N.“ wurde im Vatican die Nachricht, daß das Magnatenhaus den Gelegenwurs über die Civilehe verworfen, mit großer Freude aufgenommen. Der Papp habe den Fürstprimas Cardinal Batory telegraphisch beglückwünscht, ihm für seine Bemühungen gedankt und den apostolischen Segen gesendet, weil er der katholischen Kirche zum Siege verholfen habe. Im Collegium germanicum, so heißt das Internat der in Rom befindlichen Cleriker aus Oesterreich und Ungarn, wurde nach einer dem „W.-g.“ zugegangenen Meldung nach dem Eintreffen der Nachricht über die Abstimmung ein Freudenfest veranstaltet.

Feuilleton.

Aus alter Fehde.
Von Bernhard Frey.
(1. Fortsetzung.)

„Ja so!“ rief er dann, freßlich auslachend, „nun merkt man recht, was die fünf Jahre der Trennung gethan haben — hatte ich doch die altgewohnte Bezeichnung, die zu so manchem Scherz Veranlassung gab, augenblicklich total vergessen!“
Mit sorgfamer Hand hob Brandau den Geigenkasten, welchen er beständig als Handgepäck bei sich geführt, auf einen Tisch und holte aus seiner umgehängten Reisetasche ein Tuch, mit welchem er das Futteral bedeckte. Dann schob er das Tischchen in eine Ecke und schloß das Fenster. Wolfgang hatte ihm lächelnd zugegesehen.
„Moch ganz der Alte! Ueber dieser Geliebten vergißt der Mensch sogar, seinen breitrondigen Gut abzunehmen, der ihm das Air eines Künstlers gibt. Herunter damit! Wie! Nicht einmal die traditionelle Feisur eines Genies, lang herabwallendes Haar, das zuweilen mit kühner Geberde zurückgeschleudert wird? Ein spießbürgerlicher Scheitel? Psiui! Und dabei würde Deiner möglichen, schwarzen Mähne eine solche Tour vorzüglich stehen! Ich sehe schon, Du bist und bleibst ein ernsthafter Philister, und es ist mir die schöne Aufgabe vorbehalten, Dir die geistreichen, künstlerischen Unannonieren, die ich aus dem Funambulo stuhirt habe, beizubringen, denn ohne dieselben fehlt Dir schlechterdings in den Augen des Publicums der unerläßliche Nimbus, der ein ganz respectables Contingent zur Erlangung des höchsten Ruhms stellt.“
Der Künstler lächelte, was das fast zu ernste Gepräge des Charaktervollen Gesichtes wohlthätig aufhellte — seine merkwürdigen, staubblauen Augen erblickten dann einen feuchten Schimmer, und unter dem weich niederliegenden, dunklen Wollbart glänzten regelmäßige, weiße Zähne.

„Ich constatare, daß auch Du derselbe geblieben bist,“ erwiderte er jetzt, dem Freunde beide Hände auf die Schulter legend; „der ehmwirdige Doctoritel, den Du dem eleganten Freiherrn von Hochstetten voranschickst oder hinzufügst — ich weiß nicht, wie Du es damit hältst — scheint nicht im Stande zu sein, Deine vornehmliche Zunge im Zaum und Bügel zu halten, denn sie kann es noch immer nicht lassen, ältere, gelehrte Leute mit beiführender Satyre anzufallen. An wem hast Du sie bisher geübt, da Dein bestes Uebungs-Instrument Dir so lange gefehlt hat?“
In diesem Ton weiterscherzend, setzten sich die Freunde zu Tisch, von Lorenz bedient, den der Künstler als alten Bekannten freundlich begrüßt hatte. In dieser munteren Unterhaltung hätte ein scharfer Beobachter, als der biedere Bediente es war, das offenbare Bemühen wahrgenommen, die innerlich fortvibrirnde Aufregung über die Freude des eudlichen Wiedersehens zu unterdrücken.
Jetzt war das wohlgeschmeckende Souper beendet, Lorenz nahm das Tischuch ab, und stellte Flaschen und Gläser nebst einem Kistchen Cigarren auf den Tisch, dann zog er sich mit höflichem Gutenachtgruß zurück, um sein Dachstübchen im vierten Stock aufzuklimmen, das ihm die Unnehmlichkeit gewährte, das Leben und Treiben der Großstadt in seinen Mußestunden aus der Vogelperspective zu beobachten.
„Endlich allein!“ sagte Wolfgang, die Gläser füllend und dem Freunde den Cigarrenkasten hinstellend. „Komm, laß uns der alten Freundschaft das erste Glas zutrinken!“
Brandau nickte.
„Die Heidelberger Zeiten sollen leben!“
„Datrend von jenem Tage, da Du mir beim Baden im Neckar mit eigener Gefahr das Leben gerettet und ich Dich, trotz Deiner scheuen Zurückhaltung, mit Gewalt kennen lernte. Besser, wie schwer hielt es, Dich zu gewinnen! Das sprödeste Mädel würde sich kaum so lange haben ummerben lassen! Damals verlor ich in der That die bei mir festgegründete Ueberzeugung, als Mensch, Charakter und flatter Burich ein gleich ausgezeichnetes Individuum zu sein, da Deine beharrliche Kälte mir unanst das Gegentheil bewies!“

„Es wurde mir gar nicht so leicht, Deiner freundschaftlichen Annäherung auf die Dauer zu widerstehen,“ gestand Brandau, „am liebsten hätte ich mich gleich im Sturm von Dir erobern lassen — hättest Du doch so bald meine volle Sympathie gewonnen! Aber dann sagte mir mein Verstand, daß eine dauernde Freundschaft sich aus diesem Verhältnis doch schwerlich entwickeln würde, daß der Abstand unserer beiderseitigen Lebenslagen ein zu bedeutender sei und daß Du in dem intimen Umgang mit jungen Leuten Deines Ranges und Standes sicher bald den simplen Musiker vergessen würdest, dem Du in überwallendem Dankesgefühl für eine so selbstverständliche That, die Du ohne Bedenken ebenfalls verpflichtest an jedem Beliebigen vollzogen haben würdest, zeitweilig zu sein glaubtest. Und eine flüchtige Bekanntschaft wollte ich nicht schließen, da ich Dich bereits lieb gewonnen hatte und es mir weh gethan haben würde, wenn sich das Urtheil meines Verstandes bestätigt hätte. Denn so ist nun einmal der Mensch! Hundertmal hält er sich die Wahrscheinlichkeit einer unliebamen That vor, bestätigt und tritt schließlich sie mit allen ihm zu Gebote stehenden Verurtheilungen, — und bleibt eine tiefe, innere Verstimmung niemals aus und läßt sich durch keine Ueberredung wepphiloisophiren.“
„Sehr wahr, lieber Valentin! Und so trugst auch Du meiner Unwiderstehlichkeit endlich Rechnung! Es waren doch schöne Tage, die wir miteinander verlebten, im alten, lieben Heidelberg — namentlich wenn ich des Abends auf Deine kleine stille Bude kam und Du bemüht warst, meinen verminderten musikalischen Geschmac zu veredeln, durch classische Vorträge — Bach, Beethoven und wie sonst noch Deine Ton-Heiligen heißen! Ich muß Dir ehrlich bekennen, daß ich seitdem in großen Städten manchen berühmten Künstler spielen hörte — aber so süß, wie Deine Geigen wollte keine andere mir klingen.“
„Ein Beweis, daß es mit der Vereblung Deines musikalischen Geschmacks noch nicht allzuweit gediehen ist,“ lächelte Valentin. „Nun, es ist einerlei! Freundschaft und alte Gewohnheit thun viel dazu, auch die Umgebung hat ein gewichtiges Wort drein zu reden — hört es sich doch ganz anders in einer weltabgeschiedenen Clause, als im heißen, gefüllten Concertsaale. Wie

3. 1012/1894.

[366] 2-2

Licitations-Edict.

Vom unterzeichneten städtischen Waisenamt als Abhandlungs-Behörde wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß der bewegliche Nachlaß nach **Elise Wolff**, bestehend in **Einrichtungsstücken, Kleidern, Wäsche u. dgl.** von **Mittwoch den 16. d. Mts an**, Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr und Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr, **Harteneckgasse Nr. 10** **versteigerungsweise** verkauft werden wird.

Hermannstadt, am 11. Mai 1894.

Das städtische Waisen-Amt.

2 Poland-China-Eber, sprungfähig, sind zu mäßigem Preise bei **Friedrich Gross**, Viehmarktplatz Nr. 18, zu verkaufen.

Pferde zu verkaufen.

Ein Paar **Braun-Wallachen** ohne Zeichen, 16 Faust 3 Zoll (176 Centimeter) hoch, **englische Race**, 8-jährig, **schöne elegante Wagenpferde** (Carrossier) sind zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt

Baron Oscar Gámerra in Székely-Keresztur.

Verschiedene Möbel,

als:
große Credenz mit Marmorplatte, Speisetisch, 12 Stühle (gothisch), Spielisch und andere Tische, Spiegel, Wajachstolen, Betten, dann Bettzeug, Krankenstuhl, Clavierstodert, Badewanne sind im **Habermann'schen Hause**

Hermannsplatz Nr. 8,

billig zu verkaufen.

Näheres im Hause **Heltauergasse Nr. 45**, I. Stock, rückwärts im Hofe, zwischen 3-4 Uhr Nachmittags.

Grand Hôtel National, Wien,
Taborstrasse.

Ultronommirt einziges großes Wiener Hôtel, in dem weder Service, noch Licht berechnet wird. 200 Zimmer von ö. W. fl. 1.- aufwärts. Bäder, Telegraph und Telephon. Bahnhöfe und Dampfschiff-Landungsplatz in unmittelbarer Nähe. Civile Preise. Arrangements bei längerem Aufenthalte. On parle toutes les langues modernes.

A. Harhammer, Director.

F. M. Mayer, propriétaire.

Einladung
zur
Zeichnung auf Actien
der
Siebenbürger Vereinsbank,
Actiengesellschaft.

Es wird die Subscription auf weitere 2000 Stück Actien à 100 fl. = 200.000 fl. eröffnet, wobei die bisherigen Actionäre, nach Maßgabe ihres Actienbesitzes, zum Bezuge neuer Actien das Vorrecht besitzen.

Bei der Zeichnung der Actien sind 10%, hierauf am 1. August 1894, sowie am 1. October 1894 je 20% zu erlegen. Der Zeitpunkt der weiteren Einzahlungen, welche in mindest achtwöchentlichen Terminen und höchstens 20%igen Theilbeträgen zur Einbehebung gelangen, wird später bekannt gegeben.

Für jede nicht am Verfallstage geleistete Einzahlung sind 6% Verzugszinsen zu entrichten. Nach Ablauf des Schlusstermines hat, im Falle der veräunten Zahlung, die Direction das Recht, den Interimschein unter Verfall der geleisteten Einzahlungen, im Sinne der Bestimmungen des k. ung. Handelsgesetzes, zu Gunsten des Reservefonds für nichtig zu erklären.

Die Direction entscheidet auch über die Annahme der Zeichnungen. Schlußtermin der Zeichnungen ist der 31. Mai 1894. Subscription-Scheine werden auf Verlangen zugesendet.

Hermannstadt, im April 1894.

Die Direction.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
FETTPUDER.
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

Preis einer Dose 1 fl. 20 kr. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

GOTTLIEB TAUSSIG,

Fabrikant feiner Toilette-Seifen und Parfümerien.

Haupt-Niederlage: **Wien, I., Wollzeile Nr. 3.**

Zu haben bei **J. Buresch jun.** in **Mediasch** und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Wien, Rotunde.
Täglich Militär-Concert im Internationalen Dorf und Civilmusikanten in den Kostlogen.
Geöffnet von 10 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Internationale Ausstellung
für Volks-Ernährung, Armee-Verpflegung, Rettungswesen, Verkehrsmittel und einer speciellen Sport-Ausstellung
vom 20. April bis 1. Juli 1894
unter dem allerhöchsten Protectorate Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este
Verein zur Verbreitung landwirthschaftlicher Kenntnisse.
Entrée: An Wochentagen 30 kr., an Sonn- und Feiertagen 20 kr., Freitag 1 fl.

Wien, Rotunde.
Ausstellungs-Loose
à 1 Krone.
5 Haupttreffer à 10.000 Kronen Werth.
Bei Ankauf eines Loose an den Tagen der Ausstellung ist täglich Freitag ausgenommen der freie Zutritt verbunden.

F. A. SARG'S SOHN & Cie., Erste u. älteste Stearinkerzen-Fabrik in Oesterreich-Ungarn. Gegründet durch **Ad. de Milly 1837.**

SARG'S MILLY KERZEN
Einführung der Glycerin-Fabrication in Oesterreich-Ungarn und durch **F. A. SARG** 1858.
Erfindung der Glycerin-Seifen etc. durch **F. A. SARG** 1858.
Erfindung und erste Einführung des „Kalodont“ durch **F. A. SARG** 1887.
Dreissig erste Medaillen und Diplome bis 1894.
Milly-, Tafel-, Kirchen-, Barock-, Renaissance-, Conus- und Hohl-Kerzen; Milly-Nachtlichter u. Wachs-Weihnachts-Kerzen etc. Ueberall zu haben.
Man verlange ausdrücklich **SARG'S MILLY-Kerzen.**

CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
LEICHTLÖSLICHER CACAO
AUSGEBIG: 4 Kg = 200 TASSEN
Preis-Medaille
Feinste Qualität
Mässige Preise
Weltausstellung Chicago

J. ANDÉL'S
neu entdecktes überseeisches Pulver
tödtet mit Sicherheit:
Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten.
Gibt zu haben überall und dort, wo sich Andél's Placate vorfinden.
Fabrik und Versandt bei J. Andél,
Droguerie „Zum schwarzen Hund“, Prag, Hussgasse Nr. 13.
In **Hermannstadt:** J. B. Misselbacher sen., Specerei-Handlung; — in **Reps:** E. Wolff, Apoth.; — in **Karlsburg:** J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in **Kronstadt:** Eduard Kugler, Apotheker, Emil Pörr, Victor Roth, Apotheker „Zum Belstan“; — in **Schässburg:** J. B. Misselbacher sen.; — in **Broos:** J. Graffius, Apotheker; — in **Dées:** Franz Nick; — in **Maros-Vásárhely:** Daniel Bernády, Apoth.; — in **Mediasch:** Fritz Kremer, Friedr. Jos. Guggenberger; — in **Nagy-Enyed:** L. Molnár.

EMISSION.
Actien der Electricitätswerke Salzburg.
Nominal-Capital 1.000,000 fl. in 5000 Actien à 200 fl.
Die Actien-Gesellschaft „Electricitätswerke Salzburg“; concessionirt mittels Erl. des k. k. Ministeriums des Innern vom 23. Februar 1888, Z. 2210, constituirt sich am 26. Mai 1888 mit dem Sitze in Salzburg.
Die Unternehmung umfaßt folgende Betriebe:
1. Die elektrische Centralstation in Salzburg mit circa 400 Pferdekraft-Maschinen, zwei Accumulatoren-Batterien und circa 800 Meter unterirdisch verlegtes Kabelnetz; die Centrale ist seit 13. October 1887 in tadellosem Betriebe, versorgt jetzt circa 6400 Glühlampen mit elektrischem Strom. Größere Installationen sind: Das neue Stadttheater, das k. k. Hauptpost- und Telegraphenamti, die k. k. Staatsgewerbeschule, Sparcassengebäude, Hôtel de l'Europe, alle größeren Hotels, Restaurants, Cafés, zahlreiche Geschäftslocale und Wohnungen. Weitere 1000 Lampen sind neuerdings in Ausführung begriffen.
2. Den elektrischen Aufzug auf den **Mönchsberg** in Salzburg. Der Aufzug ist seit August 1890 im Betriebe und befordert jährlich circa 150.000 Personen.
3. Das **Electricitäts-Hotel** am Marktplatz in Salzburg gelangt im Juli d. J. zur Eröffnung, umfaßt zwei Gebäude mit 120 Meter Front, enthält im Parterre 15 vermietbare Verkaufsläden, in den 4 Stockwerken über 100 Fremdenzimmer.
Bisherige Erträge der Unternehmung:
Pro 1889 fl. 24.643-25 = 8 1/2 % auf fl. 3.000.000 Actien-Capital; Dividende fl. 12.- = 6 %
„ 1890 „ 33.809-59 = 9 1/2 % „ „ 360.000 „ „ 14.- = 7 %
„ 1891 „ 40.757-38 = 10 1/2 % „ „ 400.000 „ „ 15.- = 7 1/2 %
„ 1892 „ 48.059-24 = 9 1/2 % „ „ 500.000 „ „ 14.- = 7 %
„ 1893 „ 56.432-42 = 9 1/2 % „ „ 600.000 „ „ 14.- = 7 %
Erfahrungsgemäß entwickeln sich Beleuchtungs-Unternehmen schon nach wenigen Jahren zu den lucrativsten Betrieben, da die Zahl der Lichtabnehmer stetig wächst.
1. Durch die Zunahme der Lichtlieferung, 2. durch den Betrag des Hotels, 3. durch die Vermietung der 15 Verkaufsläden wird das Erträgniß abermals eine beträchtliche Steigerung erfahren.
Die dauernde Rentabilität der Unternehmung durch obige, keinen Schwankungen unterworfenen Einnahmen kann als unbedingt gesichert betrachtet werden.
Mit Bezugnahme auf obiges Circular lade Sie hiemit höflich zum Bezuge von **Salzburger Electricitäts-Actien à 200 fl.** zum Course von 208 fl. per Stück, nebst 5% Zinsen seit 1. Januar 1894, ein.
Bei der Vorzüglichkeit der gebotenen Verzinsung und der steigenden Rentabilität der Unternehmung ist auf einen raschen Abgang des geringen, zum Verlaufe kommenden Postens dieser Actien zu rechnen.
Salzburg, Mai 1894.
Telegraph-Adresse: **Carl Leitner, Salzburg.**
Oester. Postsparkassen-Conto Nr. 804333.
Giro-Conto bei der Oester.-ungar. Bank.
Carl Leitner,
Bank- und Wechselgeschäft,
Salzburg, Oesterreich.